



Auf der Suche nach den gewissen Stimmungen: Karin Witte in der Ausstellung.

FOTO: WINKLER-MARXEN

Tanz zwischen Bildern

Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte zeigt in Cismar Werke der Hamburger Künstlerin Karin Witte

Von B. Winkler-Marxen

CISMAR Ihr wahres Alter ist ihr nicht anzumerken, als Karin Witte durch ihre vier Ausstellungsräume im Obergeschoss des Klosters Cismar läuft, in denen die Landesmuseen das Spätwerk der Hamburger Malerin ab morgen präsentieren.

Karin Witte wirkt leichtfüßig, fast graziös und ist zum Bersten gefüllt mit Geschichten. Und ihre über 40 Leinwände, Papier- und Plexiglasarbeiten aus den letzten zwanzig Jahren tragen all diese Geschichten auch in sich. Der Ausstellungstitel „Manchmal wie tanzen“ bezieht sich dabei nicht auf ihre Bewegungen beim Malen selbst, wie die Künstlerin be-

tont. „Musik mach ich schon an, zum Loslassen. Ich liebe Blues, alles, was Rhythmus hat.“

Es geht ihr vielmehr um die Beschreibung dieser gewissen Stimmung, in der es keine Kontrolle mehr gibt, man ganz bei sich ist. „Dann denk ich, jetzt hast du das Leben. Das sind Sternstunden, die vom Himmel fallen“, sagt Witte.

Auslöser kann ein winziges Foto sein, der Blick auf ihre Holzterrasse im Garten oder ein spannender Schatten. Beim Malen finde das Bild seinen Weg alleine, wie sie sagt. Hilfsmittel für ihren Weg mit dem Bild ist allerdings immer noch der Handspiegel, mit dem sie ihr Werk neu betrachten kann. So losgelöst ihre

gestische Malerei beginnt, so sehr dreht sich das Vorgehen im Prozess ins Bewusste. „Die Spur des Fertigmachens wird immer enger.“ Und wohlüberlegt gesetzte Spuren öffnen das Bild ein wenig Richtung Gegenständlichkeit.

Zum Schluss sind es millimetergroße Stellen, die sie verbessert – auch noch kurz vor dem Einpacken für diese Ausstellung. „Da hat sie eben zum Trocknen einen Fön genommen“, verrät Kurator Ulrich Schneider – auch, dass Karin Witte zum Malen auf den Jahrmarkt geht, wo es grell und laut ist. „Ja“, stimmt sie zu, „aber nur, wenn keiner da ist.“ Sie fängt Momente des Innehaltens ein, die aber vom flirrenden Leben erzählen. Da erscheint es im Nachhinein

logisch, dass Karin Witte ein Malgrund nicht genug ist. Vor fast fünfzehn Jahren begann sie, die Lagen aufzufächern und mehrere Plexiglasscheiben hintereinander zu montieren. Diese vermögen in ihrer Dreidimensionalität den Raum zum Klingen bringen und den Betrachter in die Bewegung.

Wer diese Bewegung persönlich nachvollziehen will, der hat morgen um 12 Uhr die Gelegenheit dazu. Dann wird die Ausstellung im Obergeschoss der Klosterkirche Cismar, Bäderstraße 42 eröffnet. Die Einführung übernimmt Ulrich Schneider, die Künstlerin wird anwesend sein.

„Manchmal wie tanzen“: Bis 20. Oktober, Di bis So jeweils 10 bis 17 Uhr.